

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Thomas Engelhard und Erich Leitner



Wann und wie kam es zum ersten Kontakt mit dem Haus Brannenburg?

Thomas: Ich schätze, dass ich 1976 zum ersten Mal hier war. Das war ein Seminar einer Amtsgruppe beim Fernmeldeamt 3. Brannenburg ist für mich im Laufe der Jahre eine Art Nährmutter der gewerkschaftlichen Arbeit geworden.

Erich: Mein erster Kontakt war ein Lohnsteuerseminar – das war Ende der 1970er Jahre. Das war eigentlich eine Ausnahme, dass wir hierhergekommen waren, weil das Haus von der Oberpfalz aus einfach zu weit entfernt lag. Mittlerweile habe ich eine Unmengen von Seminaren im Haus gemacht – vor allem in der Zeit als Personalräte zu Betriebsräten umschulen mussten. Da war ich zum Teil wochenlang in Brannenburg und habe irgendwie zum Inventar gehört.

Das Haus – ein guter Platz zum Arbeiten?

Erich: Ich kenne das Personal. Ich war mal eine ganze Zeit lang nicht mehr in Brannenburg. Aber dann kommst du nach einem halben Jahr wieder, stehst an der Theke und dann heißt es: Erich, bist du endlich mal wieder da! Da freust du dich natürlich, weil du denkst, ja, du bist hier gut aufgehoben.

Thomas: Das geht mir auch so. Wir haben in Brannenburg einige Bezirkskonferenzen gemacht – Franz Maget oder Klaus Barthel waren da beispielsweise unsere Gäste. Immer wieder die Themen Postreform, Vertrauensmännern oder Schwerbehindertenvertretung.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Ich erinnere mich noch gut an Lilo und Hans Schäfer – die Hausleitung. Lilo spät in der Nacht meist noch für uns gesungen – das Kufstein-Lied war ein Klassiker.

Ist man bei den Seminaren unter sich geblieben?

Thomas: Ich habe unzählige Menschen in Brannenburg kennengelernt – Kolleginnen und Kollegen aus anderen Regionen; sehr gute Kontakte, die teilweise bis heute halten.

Erich: Mir hat am meisten Spaß gemacht, wenn Postler und Fernmelder zusammengekommen sind. Da gab es zum Teil erhebliche Unterschiede in den politischen Diskussionen – aber man hat am Schluss immer zusammengefunden.

Wie habt ihr die Veränderungen des Hauses in all den Jahren erlebt?

Thomas: Das Haus an sich hat durch die Umbauten und Modernisierungen natürlich an Qualität gewonnen. Trotz vieler Veränderungen – beispielsweise die Fernsehgeräte auf den Zimmern – ist noch immer gemütlich und äußert praktisch für die Seminare.

Braucht es eigene Häuser in einer Gewerkschaft?

Erich: Ich habe beides erlebt: Seminare in Hotels und Seminare in gewerkschaftseigenen Häusern. In einem Hotel käme niemand auf die Idee, zu sagen, das ist unser Hotel. Weil unsere Kolleginnen und Kollegen das Haus bewirtschaften und organisieren, fühle ich mich hier wohl. In ein Hotel geht man als Gast – mehr nicht.

Was wünscht man einem 100-jährigen Haus?

Erich: Ich könnte mir gut vorstellen, dass das Haus noch internationaler wird – mindestens im deutschsprachigen Raum bekannter wird und dass Kolleginnen und Kollegen aus Österreich, der Schweiz oder Südtirol öfter kommen. Aber auch für Tschechien wäre Brannenburg interessant.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Thomas: Ich wünsche dem Haus, dass es mindestens noch einmal 100 Jahre bestehen bleibt – eine Stätte, an der gewerkschaftliches Gedankengut weitergegeben wird. Hier sollten auch Menschen zur Gewerkschaft finden können, zum Beispiel in den Grundqualifizierungen für Betriebs- und Personalräte.